

Formulierung „Friede durch Distanz“ (S. 181). Diese Distanz sieht sie heute durch eine zunehmende Annäherung schwinden, weil beide Seiten die Notwendigkeit erkannt haben, die christliche Botschaft gemeinsam zu vertreten. Das sichtbare Zeichen dieser Annäherung sieht sie vor allem in einem ökumenischen Chorprojekt.

Ein Verzeichnis der Autoren, Fotografen und Herausgeber mit biographischen Angaben (S. 183 f.) beschließt den Band, der den evangelischen Spuren im Paderborner Land nachgegangen ist und mit seinen Beiträgen einen unverzichtbaren Teil für weitere kirchen- und mentalitätsgeschichtliche Arbeiten darstellt. Es ist zu wünschen, dass die Untersuchungen auch für das 20. Jahrhundert fortgeführt werden, wofür die Themen bereits genannt werden (S. 9).

Helmut Busch

*Jochen-Christoph Kaiser, Evangelische Kirche und sozialer Staat. Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert.* Herausgegeben von Volker Herrmann, Verlag W. Kohlhammer GmbH Stuttgart, 2008, 304 S.

Das Jahr 2008 wurde als Jubiläumsjahr der Begründer der Diakonie Johann Hinrich Wichern und Wilhelm Löhe begangen. Aber auch andere Jubiläen im Bereich der Diakonie machen die Bedeutung der Diakoniegeschichte sichtbar. Dieses Gewicht der Diakoniegeschichte wäre aber ohne das Wirken von Jochen-Christoph Kaiser kaum denkbar. Diese Feststellung wird durch diese Festschrift zum 60. Geburtstag von Kaiser eindrucksvoll untermauert. Volker Herrmann hat in diesem Band aus einer breitgefächerten Anzahl von Beiträgen Kaisers zur Diakoniegeschichte eine Auswahl zusammengestellt, die dessen Bedeutung für diese besondere Sparte der Kirchengeschichte aufzeigen.

Gleichzeitig war das Ziel des Herausgebers Volker Herrmann, mit diesen verschiedenen Beiträgen aus Anlass der verschiedenen Diakoniejubiläen im Jahr 2008 eine Art „Kleine Geschichte des Sozialen Protestantismus“, also von der Inneren Mission bis zur heutigen Diakonie darzustellen. Folgerichtig sind die Beiträge von Kaiser chronologisch strukturiert. Dabei wechseln allgemeine thematische Darstellungen mit biografischen Skizzen bedeutender Akteure des jeweiligen Zeitabschnitts. So beginnt das Buch mit einem Aufsatz über die Gründung des Centralausschusses der Inneren Mission (CA) und ergänzt diesen Zeitabschnitt mit einer Biografie von Friedrich Naumann. Die Wohlfahrtspflege im Kaiserreich und in der Weimarer Republik korrespondiert mit Beiträgen zu Friedrich von Bodelschwingh und Friedrich Albert Spiecker, einen der wenigen erfolgreichen Industriellen, der sich zugleich für die Innere und Äußere Mission einsetzte.

Den größten Raum nehmen die Aufsätze zum Themenkomplex „Herausforderungen durch den Nationalsozialismus“ ein. Die Judenfrage, aber auch die Euthanasiedebatte, deren Auswirkungen Kaiser auch für die Nachkriegszeit untersucht, nehmen naturgemäß einen großen Stellenwert ein. Die damalige Diskussion um Euthanasie und Sterbehilfe gewinnt angesichts der gegenwärtigen Debatte um die Begrenzungen in der Gesundheitspolitik angesichts knapper Ressourcen unverhofft eine besondere Aktualität (bezahlbare oder unbezahlbare Medizin). Der entsprechende Aufsatz von Kaiser, der 1986 einen wesentlichen Beitrag zur Rehabilitierung der in der NS-Zeit Geschädigten darstellte, gibt durch die Beschreibung der seinerzeitigen Diskussionen und Positionierungen der Inneren Mission auch heute noch Orientierung und Anhaltspunkte in der Debatte um mögliche Auswirkungen der Gen-Technologie.

Es verbietet sich aus Platzgründen, auf die Inhalte der überaus lesenswerten Beiträge im Einzelnen weiter einzugehen. Zusammenfassend scheint eher die Fragestellung am Ende dieses Bandes auch das Motiv von Jochen-Christoph Kaiser für sein unermüdliches Schaffen aufzuzeigen. Es stellt gewissermaßen auch eine Bilanz des bisherigen Wirkens Kaisers da und hat den programmatischen Titel „Aus der Geschichte lernen...?“. In diesem Beitrag macht Kaiser die Funktion der Geschichtsforschung und -schreibung deutlich. Es geht nicht darum, auf Grund historischer Ereignisse moralische Entscheidungshilfen zu geben. Es kann aber auch nicht um die bloße Sammlung von Fakten gehen, die bei der bloßen Beschreibung historischer Prozesse stehen bleibt. Geschichtsforschung ist auch kein Steinbruch, in dem Material zur Argumentationshilfe gegenwärtiger politischer Prozesse zur Verfügung gestellt wird. Jochen-Christoph Kaiser versteht die Beschäftigung mit Geschichte vielmehr als Notwendigkeit, um aus dem Verständnis der Herkunft der Gegenwart und der oft beschränkten Handlungsspielräume in diesem Entwicklungsprozess eine Sensibilität für die gesellschaftlichen Entwicklungen der Gegenwart zu entwickeln. Und dieses ist dem Jubilar in seinen bisherigen Werken sehr gut gelungen.

Wolfgang Günther

*Helmut Geck (Hg.), Der Kirchenkreis in der presbyterial-synodalen Ordnung, (Recklinghäuser Forum zur Geschichte von Kirchenkreisen Band 3), LIT Verlag, Berlin 2008, 214 S.*

Das presbyterial-synodale Grundprinzip im landeskirchlichen Aufbau und die Rolle der Kirchenkreise in diesem Ordnungsrahmen war das Thema der nunmehr dritten Tagung des „Recklinghäuser Forums zur Kirchenkreischichtsforschung“ im Jahre 2006. Der vorzustellende Band enthält die Druckfassung der damals gehaltenen Vorträge. Dabei beleuchten die Vorträge nicht nur die Entstehungszusammenhänge, sondern zeigen auch historische und aktuelle Fragestellungen auf. Auch wenn die presbyterial-synodale